

Anneliese Rothenberger

Autor(en): **Schmid, Erica**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anneliese Rothenberger

Sie sang auf den berühmtesten Opernbühnen der Welt. Auch dank ihren Fernsehsendungen wurde sie populär. Die Sopranistin Anneliese Rothenberger blickt auf ein reiches Leben für die Musik zurück.

VON ERICA SCHMID

So klingende Namen wie Zdenka, Pamina, Gilda, Konstanze oder Lu-lu trug sie in ihren Glanzrollen. Sie begeisterte als verkleidete Baronin, leidendes Seelchen, verzückte Braut oder als Biest. Und feierte auf den Opernbühnen von New York bis Mailand Triumphe. Wie lebt sie heute, die Kammersängerin, die während Jahrzehnten zur Weltklasse der Sopranistinnen zählte?

Noblesse und Charme gehören zu ihr wie die Kerzen zum Advent. Herzlich und unkompliziert bittet die zierliche Frau im silberblauen Kleid ins Haus. Dar-ko, ihr junger Pudel, beschnuppert den Besuch. Und schwups, saust das weisse, wollige Kerlchen im langen Korridor voran, hüpf und hopst an Bücherwänden und Barockmöbeln vorbei, dreht und wendet sich über bunten Teppichen im Wohnzimmer... «Wie ein Kind! Ja, ja, du bist der Wichtigste», sagt Anneliese Rothenberger und lacht über ihren «schrecklichen, kleinen Gauner». Platz für so viel Temperament gibt es in ihrer Villa in Salenstein hoch über dem Bodensee jedenfalls genug.

Glückliche Ehe

Vor 36 Jahren schon zog sie mit ihrem Ehemann, dem früheren Journalisten Gerd W. Dieberitz, in ihre thurgauische Wahlheimat. Sein plötzlicher Tod 1999 war für sie «ein tiefer Einschnitt» in ihrem Leben. Er starb an Knochenkrebs. Immer wieder kommt Anneliese Rothenberger auf ihren Mann zu sprechen: «45 Jahre waren wir zusammen, führten eine wunderbare Ehe. Wir waren uns beide genug.» Zu Beginn ihrer grossen Liebe habe sie «in Wien gesungen», er «in Hamburg getippt». Da aus ihm – nach eigener

humoriger Einschätzung – ohnehin kein Hemingway werden würde, gab er seiner Frau zuliebe seinen Beruf auf. Sie heirateten, und fortan kümmerte sich Gerd W. Dieberitz um alles Organisatorische in ihrem Berufsleben. Selbst für ihre Garderobe hatte er den richtigen Blick.

Anneliese Rothenberger ist dankbar für die grosse Unterstützung durch ihren Mann. Einzig, dass sie keine Kinder bekommen haben, bedauert sie sehr: «Mein Mann hätte ja so gerne für Kinder gesorgt, er wäre ein sehr guter Vater gewesen. Doch es hat nicht sein sollen», sagt sie. Ihre Stimme wird leiser, ihre braunen Augen senken sich.

Grandiose Karriere

Aufgewachsen war sie im süddeutschen Mannheim. Bereits ihre Deutschlehrerin am Realgymnasium – selber eine verhin-derte Sängerin – entdeckte ihr Talent. Und auch ihr Musiklehrer liess den Teen-ager wissen: «Du hast einen Silberfaden in deiner Stimme.» So hiess es denn bald: «Dieses Kind muss ausgebildet werden.» Allerdings fehlte das Geld: Den unentgeltlichen Privatunterricht wird sie ihrer Gesangsprofessorin Erika Müller an der Musikhochschule in Mannheim nie vergessen: «Mit meinen Erfolgen habe ich es ihr später verdankt.»

Anneliese Rothenbergers Bühnenkarriere war grandios. Die Sammlung ihrer Plattenaufnahmen ist umfangreich. Und entsprechend zahlreich fielen die Auszeichnungen aus. Koblenz, Hamburg, Düsseldorf, dies die ersten Stationen ihres Wirkens. Regelmässige Auftritte bei den Salzburger Festspielen folgten. Ab 1958 war sie während 16 Jahren an der Wiener Staatsoper engagiert. 1960 feierte sie als Zdenka in der Strauss-Oper «Arabella» ihr meisterliches Debüt an der

Metropolitan in New York. Als einzige deutsche Opernsängerin erhielt sie das Angebot, an der Mailänder Scala in Verdis «La Traviata» zu singen. Nicht genug – für ihre Rolle im Rosenkavalier bekam sie das Kompliment als «beste Sophie der Welt». Besonders auch als Mozart-Sängerin war ihr lyrischer Sopran international gefragt. «Anneliese Rothenberger stand sowohl die Geläufigkeit des Koloratur-soprans als auch ein zart silbrig schimmerndes lyrisches Timbre zu Gebot», würdigte sie die Frankfurter Allgemeine 1996 anlässlich ihres Siebzigsten.

Grosse Popularität bei einem breiten Publikum erlangte sie zudem in den Sieb-ziger- und Achtzigerjahren mit ihren TV-Sendereihen «Anneliese Rothenberger gibt sich die Ehre» und «Anneliese Rothenberger präsentiert junge Talente», nicht zu vergessen ihr «Traumland Ope-rette». Die Nachwuchsförderung liegt ihr nach wie vor am Herzen, und so zeichnet sie alle zwei Jahre auf der Insel Mainau zwei Jungtalente mit dem Anneliese-Rothenberger-Preis aus. «Das ist eine wunderschöne Sache. Zusammen mit meinen Freunden Graf und Gräfin Bernadotte suchen wir jeweils unter Hunderten von begabten Nachwuchssängerinnen und -sängern die besten zwei aus», freut sie sich.

Schwere Schicksalsschläge

Inzwischen ist Anneliese Rothenberger 76, längst hat sie sich aus dem Rampenlicht der Bühne zurückgezogen. Wie war das? Singt sie noch jeden Tag? «Um Himmels willen, nein!», sagt sie – und man mag es kaum glauben. Nur manchmal, wenn am Radio das eine oder andere aus ihrem einstigen riesigen Repertoire läuft, singe sie mit und denke: «Donnerwetter, es funktioniert noch!» 1989 fanden ihre



Hörumgebung



Anneliese Rothenberger als Violetta in Verdis «La Traviata» an der Staatsoper in Wien. Und heute mit ihrem «kleinen Gauner», dem Pudel Darko.

öffentlichen Auftritte ein abruptes Ende. Sie war krank. Diagnose: Darmkrebs. «Da habe ich mit allem abgeschlossen. Doch ich hatte Glück, die Operation und Genesungszeit verliefen optimal.» Angesichts der zehn Kilos aber, die sie in jener Zeit verlor, fehlte ihr danach einfach die Kraft zum Singen. «Ich sagte mir: «Jetzt reichs. Ich hatte ein gutes Leben, Erfolg, einen fabelhaften Mann» – und freute mich über das Erreichte».

An ihre Kindheit hingegen erinnert sich die Kaufmannstochter nicht gern. Zu schmerzlich war der Unfalltod ihres kleinen Bruders, der 1935 beim Fangenspielen vor ihren Augen in ein Postauto gerannt war. Zu traurig der Tod ihres Vaters, der an einem Herzklappenfehler starb, als sie elf war. «Ich war mehr auf Friedhöfen als auf Spielplätzen als Kind», sagt Anneliese Rothenberger ernst. Bald kam der Krieg, und Mutter und Tochter muss-

ten mit einem Minimum an Geld auskommen. Immerhin habe ihre Mutter noch ihre Debüts an den Salzburger Festspielen und in New York erleben dürfen, bevor auch sie 1961 an Krebs starb.

Alle diese Erfahrungen haben in Anneliese Rothenberger Spuren hinterlassen. Heute noch sei sie dankbar «für jede Kleinigkeit», die ihr im Guten widerfahre. Ihre Wünsche für die Zukunft? «Gesundheit und dass es keinen Krieg gibt.»

Seit vielen Jahren schon gibt Anneliese Rothenberger noch einer anderen künstlerischen Seite in ihr Ausdruck: Sie malt «mit Leidenschaft». Vornehmlich Blumenbilder, und ihre leuchtenden Ölgemälde verkaufen sich an ihren Ausstellungen auch sehr gut. Den besonderen Adventszauber nun mag sie sehr. Als Opernsängerin musste sie ja «so viele Opfer bringen» und fand mit all den Proben und Festtagsvorstellungen eigentlich keine Zeit für privates Feiern. Darum genießt sie es jetzt umso mehr, ihr Haus zu schmücken, Geschenke einzukaufen, besinnliche Abende am Kamin zu verbringen, am 24. in die Christmette zu gehen, mit Freunden zu essen und einfach an liebe Menschen zu denken. ■

HÖRVERGNÜGEN «MARTHA»

Die 1847 uraufgeführte Oper «Martha» in vier Akten von Friedrich von Flotow ist heute noch sehr beliebt. Die Aufnahme mit Anneliese Rothenberger als Titelheldin Lady Harriet alias Martha wurde mit dem Internationalen Edison-Preis ausgezeichnet. Heitere Partien, melodisches Augenzwinkern, ein schöner Mix aus Rezitativen, Duetten, Quartetten und Chor-

gesängen machen aus dieser Oper ein überaus stimmungsvolles Werk. Handlung: Lady Harriet, Hofdame der Königin Anna von England, und ihre Vertraute Nancy geben sich aus Langeweile und Übermut als angebliche Mägde aus. Aus dem Spiel wird ernst: Sie werden von Lyonel und Plumkett in Dienst genommen. Nach allerhand Verwandlungskünsten und In-

trigen gibt es doch noch ein Happy End – mit zwei Liebespaaren, die sich finden.

**Martha**

Friedrich von Flotow
EMI Classics, 2 CDs
mit Textbuch, CHF 52.–,
Bestellatalon Seite 60.